

Alpensteinbock – Begegnungen mit dem König der Berge

Der Alpensteinbock war bis um die Mitte des 15. Jahrhunderts noch über den gesamten europäischen Alpenbogen verbreitet — in den Ost-, Zentral- und Westalpen fand er ideale Lebensbedingungen. In den folgenden Jahrhunderten jedoch wurde er zum Opfer der gnadenlosen Verfolgung durch den Menschen. Die Berichte über den Niedergang des stolzen Tieres sind erschütternd. Im 17. Jahrhundert verschwand der Steinbock bereits aus vielen Teilen der Alpen, und im 19. Jahrhundert verlor sich seine Spur fast ganz.

Markus P. Stähli

Zum Verhängnis wurden dem Steinwild zweifellos sein von Geheimnissen umwitterter Ruf und die ihm zugeschriebene Heilwirkung. Es gab kaum einen Körperteil des Gebirgstieres, dem in der alten Volksheilkunde nicht eine besonders wundertätige Wirkung nachgesagt wurde. Das Steinbockhorn wurde zerschabt, zerschnitten oder gepulvert und gegen allerlei Beschwerden eingesetzt. Ähnliches galt für die inneren Organe und das Blut – ja sogar für die Losung der kräftigen Tiere.

Unsere Vorfahren waren der festen Überzeugung, dass die Kraft und Standhaftigkeit der Tiere durch die Einnahme dieser «Heilmittel» auf sie übergehen würden. So wurden für einzelne Körperteile der immer rarer werdenden Tiere horrenden Summen bezahlt. Der Glaube an solche tierischen Wundermittel hat sich teilweise bis in die heutige Zeit erhalten. Immer noch werden bedrohte Tierarten – um der menschlichen Gesundheit und falscher Hoffnungen willen – ohne jegliche Skrupel erlegt und verarbeitet.



Felsenbewohner:
Der Alpensteinbock
(*Capra ibex ibex*)
schätzt reich gegliederte, mit Felsen durchsetzte Steilhänge.

Wohl wurden zum Schutz des Steinwildes von den kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten zahlreiche Dekrete erlassen und strenge Strafen verhängt. In der Literatur ist sogar davon die Rede, dass das Erlegen von Steinwild bei Androhung von Galeerenstrafe untersagt wurde. Die finanzielle Verlockung war für die Wilderer jedoch so gross, dass sie selbst auf die allerletzten Steintiere in den Alpenländern unerbittlich Jagd machten.

Das Aussterben der Tierart nur den Frevlern zuzuschreiben, wäre aber verfehlt. Die Ausrottung des Steinbocks in Europa gründete hauptsächlich im Vordringen des Menschen bis zu den höchsten Berggipfeln. Die Schaf- und Ziegenherden wurden damals in grosser Zahl und unkontrolliert ins Gebirge getrieben und auf den nahrungsreichen Alpen gesömmert. Der Steinbock wurde dadurch in seinem Lebensraum arg gestört. In den zahlreichen Weidetieren hatte er plötzlich Konkurrenten, die ihm die dringend notwendige Nahrung streitig machten.



Weit schlimmer war jedoch die Tatsache, dass die vielen Haustiere allerlei Krankheitskeime und Seuchen in die abgelegenen Berggebiete verschleppten. Das unglückliche Zusammenspiel vom Vordringen von Mensch und Haustier sowie die intensive Nachstellung bewirkte schliesslich das Aussterben des Königs der Berge.

Geschmuggeltes Steinwild

Weltweit hatte der Alpensteinbock nur im nordwestitalienischen «Gran Paradiso», dem Jagdgebiet von König Viktor Emanuel II. von Italien (1820-1878), in einer Population von einigen Dutzend Tieren zu überleben vermocht. Es ist verständlich, dass in dieser Zeit in den anderen Alpenländern, speziell in der Schweiz, begehrliche Blicke auf das benachbarte italienische Steinwildasyl gerichtet wurden.

Trotz wiederholtem Drängen von Schweizer Politikern, der italienische König möge der Schweiz doch ein paar Steintiere abgeben, stiess dieser Wunsch auf taube Ohren. Um den verbliebenen Bestand nicht noch weiter zu schwächen, gab Viktor Emanuel III. den auf höchsten Ebenen geäusserten Wünschen nicht statt. Man verstieg sich deshalb bald auf die Idee, die aus Wildparks und Tiergärten noch aufzutreibenden blutreinen Steinböcke mit der verwandten asiatischen Bezoar- sowie der Hausziege zu kreuzen, damit wenigstens ein ähnliches Wildtier zur Aussetzung gelangen konnte. Viel wurde nun daran gesetzt, die ausgestorbene Wildart wieder heimisch zu machen.

Die Zucht von steinwildähnlichen Tieren gelang wohl - die Ansiedlungsversuche jedoch blieben ohne Erfolg. Im Jahr 1906 wurden deshalb aus dem italienischen Gran-Paradiso-Gebiet drei Steinkitze in die Schweiz geschmuggelt. Auf die Zucht, die im Wildpark «Peter und Paul» (St.Gallen) durchgeführt werden sollte, wurden grosse Erwartungen gesetzt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten gelang die Zucht so erfreulich, dass bald an eine erste Aussetzung gedacht werden konnte.

Neue Freiheit im Wildasyl

Hierfür entschied man sich schliesslich für die Alp Rappenloch im Banngebiet Graue Hörner in der st.gallischen Gemeinde Mels. Es kann nur annähernd erahnt werden, welchen Wert, sei er nun materiell oder ideell, diese Tiere damals darstellten. Der Kaufpreis pro Tier entsprach damals etwa dem Jahresverdienst eines staatlichen Wildhüters!

Am 8. Mai 1911 war es endlich soweit: In der Schweiz wurden die ersten Steinböcke in die Freiheit entlassen. Drei weibliche und zwei männliche Tiere wurden in schweren Holzkäfigen in äusserst mühsamem Transport ins Aussetzungsgebiet gebracht. Neun kräftige Träger und die drei Wildhüter des Banngebietes hatten die schweren Holzkisten ins Rappenloch zu befördern. Anscheinend war damals keine Mühe und Kraftanstrengung zu gross, um zum über lange Jahre ersehnten Ziel zu gelangen. Wohlbehalten am Bestimmungsort angekommen, wurden die Tiere in einem eigens dafür geschaffenen Gehege untergebracht.

Offensichtlich fühlte sich das kleine Rudel auf der Alpweide sehr wohl. Und schon am 17. Mai 1911 gab sich die erste Steingeiss die Freiheit gleich selbst. Das Gehege war, so musste der zuständige Wildhüter bald einmal feststellen, kein Hindernis für das Steinwild.

Am 20. Juni 1911, rund hundert Jahre nach der Ausrottung des Steinwildes in der Schweiz, wurde das erste Kitz in der Freiheit geboren. Die Mutterkolonie ist bis heute auf über 600 Tiere angewachsen. Der König der Berge kommt praktisch wieder im gesamten Alpenraum vor – so auch im Werdenberg, im Toggenburg und im Sarganserland. Der Steinbockbestand im gesamten Alpenraum wird heute auf rund 40000 geschätzt. Auf die Schweiz entfallen zirka 15000 Tiere.

Tier des Jahres 2006

Im Jahr 2006 gibt es ein besonderes Jubiläum zu feiern: 1906 wurde im Wildpark Peter und Paul in St.Gallen mit aus Italien in die Schweiz geschmuggeltem Steinwild erfolgreich eine Zucht aufgebaut. Der Geschichte und der Lebensweise des stolzen Alpentieres widmet sich mein eben erschienenes Buch «Alpensteinbock – Begegnungen mit dem König der Berge». Hunderte von Stunden bin ich den Spuren des Steinbocks gefolgt und habe dessen Lebensweise – vom Kitz bis zum Alttier – fotografisch dokumentiert. Das von der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung des Bezirks Werdenberg (HHVW) in der Reihe «Begleitpublikationen zum Werdenberger Jahrbuch» herausgegebene, im Verlag BuchsMedien erschienene Werk ist das Resultat jahrelanger Arbeit. Es bringt dem Naturliebhaber, dem Tierfreund, dem Jäger, dem Wanderer und der Jugend den Alpensteinbock auf eindruckliche Art näher. Die verschiedenen Stationen im Leben des Alpensteinbocks sind darin mit einmaligen Fotografien festgehalten und werden in leicht verständlichen Texten erklärt. Der Inhalt ist gegliedert in die Kapitel «Verbreitung», «Lebensraum», «Geschaffen für die Bergwelt», «Bewegte Geschichte», «Nachbarschaften», «Feindschaften», «Hornträger», «Neue Generation», «Herbstzeit – Jagdzeit», «Königliche Brunft», «Kampf gegen Eis und Schnee».



Ergebnis jahrelanger Arbeit: Mit dem Erscheinen seines Buches geht für Markus P. Stähli ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung, für den er in den Bergen Hunderte von Stunden nur mit Beobachten verbracht hat.

Angaben zum Buch

MARKUS P. STÄHLI, *Alpensteinbock – Begegnungen mit dem König der Berge*.
Hg. Historisch-Heimatkundliche Vereinigung des Bezirks Werdenberg (HHVW), Bd. 4 der
Reihe «Begleitpublikationen zum Werdenberger Jahrbuch». Verlag Buchs-Medien, Buchs
2005. ISBN 3-905222-97-3. 96 Seiten Inhalt in festem Bucheinband, Format 21,5 x 30,2 cm.
Rund 100 farbige Abbildungen. Preis 43 Franken (exkl. Porto und Verpackung). Erhältlich bei
BuchsMedien AG, Bahnhofstrasse 14, 9471 Buchs, in den Buchhandlungen und direkt bei
Markus P. Stähli, Wildlife Photography, Rehweg 6, CH-9472 Grabs, (info@wildphoto.ch).